

# Laibacher Zeitung.

Nr. 227. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Ausland  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7.50

Dienstag, 6. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen per Seite 2 kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Ullschlüsselung vom 27. September d. J.  
den Professor an der Staatsrealschule zu Laibach  
Andreas Seneković zum Director des Staatsgymna-  
siums in Rudolfsdorf allerniedrigst zu ernennen geruht.  
Conrad-Ehnesfeld m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums  
hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in  
Graz Dr. Eduard Neuhold zum Bezirkrichter in  
Aßling ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums  
hat den Bezirkrichter Ferdinand Staré auf sein  
Ansuchen von Egg nach Kraainburg versetzt und den  
Bezirksgerichtsadjuncten in Stein Julius Polec zum  
Bezirkrichter in Egg ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums  
hat den Bezirkrichter Paul Preßner auf sein  
Ansuchen von Rottenmann nach Knittelfeld versetzt  
und den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in  
Graz Dr. Vladimir Beran zum Bezirkrichter in  
Rottenmann ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Zwei bedeutsame Ennunciationen,  
welche auf die durch die bulgarische Bewegung ge-  
schaffene Lage ihr Licht fallen lassen, liegen uns vor;  
wir meinen die mit Ungeduld erwartete serbische Thron-  
rede und die Antworten des ungarischen Minister-  
präsidenten auf die Interpellation Szilaghis. So diffe-  
riert auch die Veranlassungen zu beiden Erklärungen  
waren, von so durchaus verschiedenen Standpunkten  
sie auch ausgehen, so tragen doch beide wesentlich zu  
einer schärferen Auffassung der momentanen Situation  
bei. König Milans Thronrede konnte selbstverständlich  
nur die Lage und die Aufgaben Serbiens zum Gegen-  
stand haben. Tissas Rede beschäftigt sich naturgemäß  
mit der Stellung unserer Monarchie, welche mit jener  
der Mächte übereinstimmt, und macht uns in offizieller  
Weise mit den Anschauungen der Signatarmächte be-  
kannt, die wohl für niemanden mehr ein Geheimnis  
waren, aber nunmehr in ebenso klarer als entschiedener  
Weise dargelegt wurden.

König Milans Thronrede konnte naturgemäß nur  
dem Rückslag der bulgarischen Ereignisse auf Ser-  
bien Ausdruck leihen. Sie constatiert vor allem die  
Erschütterung des Berliner Vertrages und dadurch  
auch jenes Verhältnisses, welches zwischen den ein-  
zelnen Völkern der Balkan-Halbinsel mühsam errichtet  
wurde. Es kann nicht wundernehmen, wenn Serbien  
eine Gefährdung seiner politischen Stellung abwenden  
möchte. Die Thronrede geht sogar so weit, zu er-  
klären, dass der Versuch, den Berliner Vertrag umzu-  
stören, auch alle jene Garantien zu zerstören droht,  
welche für die politische Existenz Serbiens gewonnen  
und mit so zahlreichen Opfern erkaufst wurden. Einen  
mächtigeren Ausdruck konnte wohl die Beängstigung  
nicht finden, von welcher Serbien durch die drohende,  
sehr ansehnliche Kräfteverschiebung in seiner unmittel-  
baren Nähe erfasst wird. Sicherlich sind die Worte  
des Königs Milan nur das treue Echo jener nationa-  
len Stimmung, welche ihm selbst schwere Pflichten  
aufgelegt. Die Thronrede verkündet, es sei alles ges-  
schen, was die Sicherung der Interessen des König-  
reiches erheischt, aber sie verschließt sich selbst in  
diesem kritischen Augenblick der Erkenntnis nicht, dass  
dem Lande ein dauerhafter Friede noch thue. Sie er-  
klärt sodann, Serbien verfolge entweder die Wieder-  
herstellung des Status quo ante auf der Balkan-  
Halbinsel oder die Etablierung jenes nothwendigen  
Gleichgewichtes, durch welches die Interessen der ver-  
schiedenen Völker daselbst gesichert werden.

Diese Worte des Königs Milan können uns nur  
in der in seine Weisheit und in die Klugheit seiner  
Regierung ausgesprochenen Übersicht bestätigen, dass  
Serbien vor allem auf die Einsicht und das Wohl-  
wollen der Mächte bauet und in die friedliche Thätig-  
keit nicht störend eingreifen werde. Ohne Zweifel steht  
König Milan, stehen auch dessen Minister vor der  
schwierigen Mission, die hochhenden Wogen der  
Volksleidenschaft zu zähmen und jede Überstürzung  
hinauszuhalten, aber sowie ihnen solches bisher ge-  
lungen ist und sie das Vertrauen des Volkes in die  
vermittelnde Action der Mächte zu erhalten wussten,  
so wird wohl auch fernehin dieses Streben von Er-  
folg begleitet sein. Gerade die Mäßigung, welche aus  
der Thronrede König Milans spricht, jene würdig,  
unter schwierigen Verhältnissen behauptete Zuver-  
hältnis, welche die friedliche Aufgabe der Mächte  
wesentlich erleichtert, können bei diesen nur den besten  
Eindruck erzielen. Sie werden Serbien sicherlich ein  
weiteres Unrecht auf eine sorgsame Beachtung seiner  
Interessen leihen, deren Wichtigkeit, wie auch die Be-

rechtigung des Strebens, seine politische Stellung  
gegen eine drohende Beeinträchtigung zu wahren, ihnen  
auch bisher nicht entgangen sind. Das von Serbien  
angestrebte Ziel, das Gleichgewicht der Kräfte auf der  
Balkan-Halbinsel nicht verschieben zu lassen, muss bei  
den Mächten ein umso bereitwilligeres Echo finden,  
als ja nur dieses allein die Ruhe in diesem Theile  
Europas sichern und eine solche Stabilität, welche das  
allseitige Ziel aller Staaten bildet, verbürgen kann.

In dieser Weise wird auch die Aufgabe der  
Mächte von dem Ministerpräsidenten Tisza definiert.  
Er sah sich Samstag veranlasst, auf die vielen Fragen  
Desider Szilaghis zu antworten, und konnte dabei mit  
Befriedigung hervorheben, dass er hinsichtlich keiner  
sowohl die Offenheit als die Deffentlichkeit zu scheuen  
habe. Ohne Zögern ertheilte der Minister die Antwort,  
auf den ganzen Complex von Fragen, welche, von Skier-  
niewice ausgehend, über Kremser bis zur bulgarischen  
Unionsbewegung führten. Wir werden hier nicht allen  
Einzelheiten dieser wichtigen Erklärung folgen. Sie  
zerstören endgültig die übrigens nur von wenigen noch  
genährte Mythe, als würden die bulgarischen Vorfälle  
mit den Monarchenbegegnungen von Kremser oder  
Skerniewice in irgend einem Zusammenhange stehen.  
Sie beweisen die lohale Haltung der Mächte der  
Pforte gegenüber, deren Recht, mit bewaffneter Hand  
in Rumelien einzuschreiten, von keiner Seite bestritten  
wurde. Sie haben es vollständig ihrer eigenen und  
durchaus freien Erwägung überlassen, ihr Interesse  
und ihre Rechte bestens im Schutz zu nehmen. Der  
einmal geschaffenen Situation gegenüber kann die  
Aufgabe der Mächte keine andere sein, als dahin zu  
wirken, dass die Verhältnisse nach Möglichkeit dem  
Vertrage entsprechend geregelt und eine allgemeine  
Conflagration vermieden werde. Sie werden bemüht  
sein, die vertragswidrige Situation in Bulgarien wieder  
in Einklang mit jenem Gleichgewichte zu bringen,  
welches auf der Balkan-Halbinsel durch den Berliner  
Vertrag geschaffen wurde. Es kann auch naturgemäß  
eine andere Aufgabe für die Mächte, deren freund-  
schaftliche Beihilfe zur Regelung der Wirren herbeigefordert  
wurde, nicht geben. Sie können nicht ihre  
Mission darin sehen, den Zustand der Unruhe und  
heilsloser Rivalitäten in Permanenz zu sehen, sondern  
Wege ausfindig zu machen, welche gedeihliche Ver-  
hältnisse ermöglichen und nicht dem von allen Seiten  
angestrebten Zielen, dem Frieden direct zuwiderlaufen  
würden.

Von großer Tragweite sind auch die Ausschlüsse  
des Ministerpräsidenten, dass alle Mächte darin einig

## Feuilleton.

### Vertrauen und Misstrauen.

"Zuversicht auf Menschen und auf Gott  
ist die letzte und schwerste Tugend." Jean Paul.

Der erste Eindruck, den neue Erscheinungen, Ge-  
genstände oder Personen auf uns machen, bleibt für  
lange Zeit hinaus bestimmend für uns und unser Verhal-  
ten jenen gegenüber; ja, wir mögen in einer Reihe  
von Jahren durch eine Kette von Begebenheiten die  
Überzeugung gewonnen haben, dass der erste Ein-  
druck, den wir aufgenommen haben, durchaus nur das  
Product unserer eigenen augenblicklichen Disposition  
war; dennoch bleiben als unauslösbare Reste im ver-  
borgenen Herzengewinkel Spuren jenes ersten Urtheils,  
sei es nun zu Gunsten oder zu Ungunsten des Be-  
urtheilten. Wie ist das zu erklären? Wohl nur aus  
der uns angeborenen Liebe zum Leben, aus der na-  
türlichen Selbstliebe, die alles annähern möchte, was  
unser Leben und Wohlsein fördert, und alles fern-  
halten will, was dieselben gefährdet.

Dem Neuen gegenüber stellt also das Herz kurz-  
weg die Frage: Hast du in feindlicher oder freund-  
licher Absicht? Je nach den Erfahrungen des In-  
dividuals, über welche es sich aber kaum im Augen-  
blick Rechenschaft zu geben vermag oder auch nur  
eine solche verlangt, bildet sich das so sehr maßgebende  
Urteil des ersten Eindrückes, welches aber nicht immer  
hinterdrein, wenn die Erfahrung spricht, von Verstand  
und Vernunft sanctioniert wird.

Der erste Blick ist gleichsam die tastende Sonde,  
welche unser Gegenüber auf seine Vertrauenswürdigkeit

prüft, und wir stellen diese Prüfung instinctiv an,  
weil wir das Vertrauen als eine Bedingung jeder  
Lebensgemeinschaft empfinden. Der Kaufmann, der  
Feldherr, der Arzt, der Lehrer u. c. können ihre Wirk-  
samkeit nur dann ganz entfalten, wenn ihnen Ver-  
trauen, volles und unzweideutiges, entgegengebracht

wird, während sein Gegensatz, das Misstrauen, nicht  
nur die Kräfte lähmt, sondern sogar die Reime  
jener bösen Zumuthungen, die das misstrauende Herz  
brüsst, ins Dasein zu rufen imstande ist; ja, offen-  
kundiges Misstrauen ist einer jener bösen Dämonen,  
welche „die Milch der frommen Denkart in gährend  
Drachenblut“ verwandeln können. Misstrauen und  
Argwohn, von oben oder unten gehext, stören des

Feldherrn Lühe oder weise überlegte Pläne; Misstrauen raubt dem Arzte, der den Lühen, aber vom  
Augenblick gebotenen Schnitt thun will, die Un-  
befangenheit, die Hand wird unsicher, der Erfolg zwei-  
felhaft; im Weltverlehr legt sich das Misstrauen als  
ein niederdrückendes, jeden freien Ausschwung hemmendes  
Bleigewicht an die schwungkräftigen und schwungberei-  
ten Füße.

Und wie es im großen ist, so ist es auch im  
kleinen und im engeren Kreise.

Wenn in der Kindererziehung von vornherein  
festgestellt ist: der Mensch ist schlecht von Natur, und  
die Erziehung muss mit der Entzündung des Bösen be-  
ginnen, so wird sich der Erzieher ganz anders zum  
Kinde stellen müssen, als wenn wir von der Voraus-  
setzung geleitet werden, das Kind ist empfänglich für  
das Gute wie für das Böse, es erfährt von beidem  
vorerst so viel, als es durch unser Hinzuholen, durch  
unser Beispiel, durch unsere Lehre und durch unsere  
Behandlung erfahren kann. Auch in dem Kinde wird

dass, dessen wir es fähig halten, allmählich eine trei-  
bende Macht; auch bei ihm wird Vertrauen das  
Gemüth und den Willen aufrichten, aber Misstrauen,  
Voreingenommenheit und Argwohn drücken und herab-  
stimmen.

Am schwersten zu entbehren, weil geradezu ein

Postulat des gedeihlichen Fortbestandes der Lebens-

gemeinschaft, ist das gegenseitige Vertrauen zwischen

Eheleuten. Warum sind wohl die Ehen, die aus Liebe

geschlossen werden, nicht immer auch, wie man er-  
warten möchte, die glücklicheren? Erschöpfend lässt

sich hier diese Frage nicht beantworten, aber eine Seite

derselben soll beleuchtet werden.

Die ersten Eindrücke, die eins auf das andere  
gemacht hat, waren derartige, dass jedes in dem an-  
deren eine Ergänzung des eigenen Seins und Wesens  
erwartet. Je stürmischer diese Empfindung austritt,  
desto höher gespannt sind die Erwartungen, welche  
aber die Wirklichkeit oft sehr bedeutend herabstümmt.  
So gut man sich anfangs zu verstehen glaubte, eben  
so schwer fällt dann die Verständigung, weil auf dem  
Wege von dem ersten Ausflammen der Liebe zu der  
seine Rechte gestellten machenden Prosa des Lebens die  
Übergänge aus überspannten Erwartungen zu ruhig  
erwägendem Vertrauen nicht gefunden wurden. Mis-  
verständnis, Argwohn, Misstrauen, Eifersucht —, eine  
schäuderhafte Climax, wer sie erlebt hat, hat Hölle  
und Fegefeuer auf Erden gehabt; eine Familie, welche  
diesen bösen Geistern ein Blätzchen eingeräumt hat,  
kann sich nur bald als depositiert ansehen; da gibt  
es kein stillvergnügliches, trautes Heim mehr. Das  
Uebel schleicht langsam und kaum beachtet euch an  
und beherrscht euch und eure Verhältnisse sodann auf  
wahrhaft tyrannische Weise mit blindem Wüthen.

sind, die plötzlich entstandenen Schwierigkeiten nur durch friedlichen Rath und in friedlichem Einvernehmen mit einander zu bewältigen. Liegt doch darin jenes Moment, welches für uns und für das übrige Europa von höchstem Werte ist und bleiben muss, die Sicherheit für die Fortdauer des Friedens Europas, der durch die Wirren im Oriente keine Verdunkelung erleiden kann. Gegenwärtig bereits genau anzugeben, in welcher Weise die Mächte auch diese auf den Weg des friedlichen Ausgleiches zu bringen entschlossen sind, wäre ein gewagtes Beginnen, aber als zweifellos wird es von jedermann angenommen werden, dass sie einig in dem Eiser sind, ihn zu finden und ihn hoffentlich auch finden werden, wenn die von den Ereignissen zunächst betroffenen Staaten der Balkan-Halbinsel auch fernerhin von jener Politik der Mäßigung geleitet werden, welche sie bisher der heftigen Bewegung ungestoppt zu behaupten vermochten.

Ministerpräsident Tisza hat auch die neuerdings aufgetauchte Instination, als würde unsere Monarchie an eine Änderung unseres Verhältnisses zu Bosnien und der Herzegowina denken, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, und hoffentlich hat diese Opposition nunmehr ausgelebt. Wir können gegenwärtig nur ein Ziel verfolgen, und dieses ausschließlich in der Richtung, im Einvernehmen mit den Mächten, den Frieden zu wahren und im Oriente wieder Verhältnisse anzubauen, welche einen allgemein anerkannten Rechtszustand zu begründen und die Bürgschaften der ferneren Ruhe zu vermehren vermöchten, mit einem Worte jenes Ziels, welches zu verwirklichen der Berliner Friedensvertrag nach den Intentionen aller beteiligten Mächte berufen war.

### Reichsrath.

#### 4. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Oktober.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 35 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biemakowski, Graf Falkenhahn, Dr. Freiherr von Proazl, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld und Dr. Ritter von Dunajewski.

Abg. Graf Heinrich Clam-Martinic ersucht aus Gesundheitsrücksichten um einen vierwöchentlichen Urlaub. (Wird ertheilt.) Das Wiener Landesgericht ersucht um Zustimmung zur Verfolgung der Abgeordneten Pernerstorfer und Bloch wegen Ehrenbeleidigung.

Abg. Neil und Genossen beantragen die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über Gebühren- und Stempelfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken bis Ende 1891. — Die Abgeordneten Türk, Prade und Fiegl beantragen die Wahl eines Ausschusses von 24 Mitgliedern für landwirtschaftliche Angelegenheiten, namentlich in Bezug auf Richtigstellung und Erwägung der Grundsteuer-Einschätzungs-Resultate. — Die Abgeordneten Dr. Rueger und Genossen interpellieren den Handelsminister, weshalb das Urteil des Verwaltungs-Gerichtshofes in der Tramway-Frage noch nicht durchgeführt ist. — Die Abgeordneten Graf Coronini und Genossen bringen

einen Antrag auf Errichtung eines Gerichtshofes zur Prüfung angefochtener Wahlen und legen einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vor.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Regierungsvorlage über das Rekruten-Contingent pro 1886 wird auf Antrag des Abg. Beithammer dem Wehrausschusse zugewiesen, dessen Wahl von 24 Mitgliedern auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt wird.

Abg. Beithammer beantragt die Wahl eines Immunitäts-Ausschusses von 18 Mitgliedern. (Angenommen.) — In den Adress-Ausschuss wurden gewählt die Abgeordneten: Groholzki, Jaworski, Czerlawski, Fürst Chortoryski, Mandiszewski, Rieger, Richard Clam, Beithammer, Meznik, Trojan, Alfred Biehleinsteiner, Biehleinsteiner, Hohenwart, Giovanelli, Klač, Heilsberg, Knož, Menger, Dobhoff, Blener, Sturm, Eduard Sues, Tomaszuk.

Für die Wahl des Legitimations- und des Petitions-Ausschusses werden die Stimmzettel abgegeben und das Scrutinium dem Bureau überlassen.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

### Politische Uebersicht.

#### Inland.

(Parlamentarisches.) Der Adress-Ausschuss des Abgeordnetenhauses versammelte sich Samstag unmittelbar nach der Haussitzung behufs seiner Konstituierung und wählte zum Obmann den Abgeordneten Grafen Hohenwart, zum Obmann-Stellvertreter Dr. Sturm, zu Schriftführern Dr. R. v. Meznik und Dr. Knož. — Der Club des liberalen Centrums wählte den Abgeordneten Grafen Coronini zum Obmann, den Abgeordneten Kowalski zum Obmann-Stellvertreter und den Abgeordneten Bidulich zum Schriftführer. Der Club besteht derzeit aus zehn Abgeordneten, darunter die Herren Graf Adolf Dubsky und Soher.

(Zu den Delegationswahlen.) Wie im Vorjahr beabsichtigen die Tschechen, welche bei der Wahl der Delegierten aus Böhmen die Majorität haben, den Deutschen ein Compromiss anzubieten, welches ihnen vier Mandate unter der Bedingung garantiert, wenn die Deutschen aus Mähren den Tschechen zwei Mandate concedieren.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Auf der Tagesordnung der Samstag-Sitzung des kroatischen Landtages stand der Antrag Tuškan's und Genossen, nach welchem der Banus wegen Auslieferung der Cameralacten an das Centralarchiv in Pest in die Anklage versezt werden soll. Tuškan begründete seinen Antrag. Er findet, dass die alten Bane wie Brinchi, Frangipane und andere würdige Vertreter waren. Diese besaßen die Liebe des Volkes. Der gegenwärtige Banus habe sich diese Liebe nicht erworben, was auch der gegenwärtige Antrag beweise. Der Banus sei auch nicht durch den Willen des Volkes zu dieser Würde gelangt, darum sei auch sein Verhalten begreiflich. Ungarn will im Banus einen Beamten des Ministerpräsidenten. Die Rühmlichkeit, die Aten, das Eigenthum des Landes, nach Pest zu senden, liege in dem Umstände, dass der Banus sich als Vollstrecker des ungarischen Willens betrachte und ungarische Staatsideen verbreite, wie die ungarische Presse es vorschreibt. Tuškan fordert die Majorität auf, den Banus in Anklagestand zu versetzen und damit zu zeigen, dass sie entschlossen sei, Ungarn

zuzuruhen: Bis hierher und nicht weiter! — Hieran begründet Bakotinovic seinen Gegentrag. Redner erwähnt, er bebaure, dass, wie der Vorredner sagte, was freilich das Volk in seinen Arbeiten hindert. — Hierauf ergreift der Banus Graf Khu en unter Unruhe der Opposition das Wort. Derselbe erklärt, nachdem der Landtag eigentlich keine dienstliche Kenntnis von der Absendung der Acten habe, constatiere er zuerst dieses Factum. Der Banus constatiert aber auch, dass alle früheren Regierungen die Frage der Burückstellung der Acten als eine Angelegenheit der Executive und nicht der Legislative betrachteten. Er könne ebenfalls keinen andern Standpunkt einnehmen und habe so gehandelt, wie er es für recht gehalten habe. — Hierauf begründet Mazura in langer Rede seinen Antrag. Smidklaß bemüht sich, nachzuweisen, dass die Schriften unzweifelhaft Eigenthum Kroatiens seien, und stimmt für die Anklage des Banus. — Die Sitzung wurde um 1 Uhr geschlossen.

(Im Karlowitzer Congress) scheint endlich die gemäßigtere Ansicht, das heißt jene, die wenigstens nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen will, definitiv die Oberhand erlangt zu haben. In der jüngsten Sitzung beschloss der Congress, wennleich nur unter Verwahrung, über deren Sinn und Zweck bislang nur mangelhafte Andeutungen vorliegen, an die Arbeit zu gehen; auch wurde ein Congress-Ausschuss bereit gewählt und die Wahl eines anderen, der sich mit dem Statut für die Patriarchenwahl beschäftigen haben wird, beschlossen.

#### Ausland.

(Burostrumelischen Frage.) Aus Sofia wird berichtet, dass der Zar in Beantwortung des Telegramms des Sobranje dem Präsidenten desselben, Stambulov, mittheilen ließ, dass ihm die bulgarischen Interessen stets am Herzen liegen, er aber die ohne sein Wissen vollzogene Union nicht gutheißen könne. — Die russischen Offiziere in bulgarischen und rumänischen Diensten bleiben, nachdem ihre Demission angenommen wurde, in einer abwartenden Stellung vorläufig im Lande. — Der gewesene General-Gouverneur von Ostrumelien, Gavril Pascha, ist, nachdem ihm vollkommene Freiheit gelassen worden ist, nach Constantinopel abgereist.

(Serbien.) Nach einer Meldung aus Niš beschloss die Skupština, die Adresse an den König über dessen Wunsch erst nach Erledigung ihrer sonstigen Arbeiten zu richten. — Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Khevenhüller, und der Militär-Attaché, Oberstleutnant Pinter, sind in Niš eingetroffen. — Mittheilungen aus Belgrad zufolge haben die im Königreiche Serbien sesshaften Macedonier und Serben aus Alt-Serbien an den König Milan eine Adresse gerichtet, in welcher sie ihn um die Befreiung Macedoniens und Alt-Serbiens bitten und sich zu allen Opfern bereit erklären. — Der griechische Geschäftsträger in Belgrad ist im Auftrage seiner Regierung nach Niš abgereist.

(Frankreich.) Sehr zu rechter Zeit veröffentlicht die "Agence Havas" eine ihr aus Dôle zugängliche Mittheilung, durch welche die Behauptung des "Petit Marseillais", dass Herr Grévy leidend sei und daher eine Wiederwahl zum Präsidenten der Republik nicht mehr annehmen werde, entschieden in Ab-

Da gilt darum der alte Erfahrungsspruch: "Den Ansängen widerstehe!" Offenes Aussprechen etwa entstehender Zweifel, ein beherztes An-d-Leib-gehen gegen das Gespenst, das man in selbstquälischer Weise sonst eine Zeit lang verborgen in sich nähren möchte, ist wohl geeignet, das Nebel im Reime zu ertöten; ja, auch hier mag einem faulen Frieden, der aus falscher Scham, unzeitgemäßer Burückhaltung, Rücksichten für die Welt etc. sich constituiert — ein rechtschaffener Krieg vorzuziehen sein, weil der letztere nicht selten die Wirkung eines heftigen Gewitters zeigt, das die Luft reinigt.

Es muss beiden Theilen daran gelegen sein, dass die drohende Spalte nicht zum klaffenden Risse werde, dass Missverständnisse, falsche Voraussetzungen, unrichtige Schlüsse die rechte Beleuchtung erhalten, es muss unverzüglich alles geschehen, wodurch das bedrohte Vertrauen in ungetrübter Klarheit wieder hergestellt ist. Durchaus falsch ist die Behauptung, dass Eisensucht ein Maßstab oder Pendant der Liebe sei. Der Welt gegenüber, in welcher die Meinung, dass sie getäuscht und betrogen werden will, Herrschaft hat, wird die Lebendigkeit gebieten, vorsichtig mit dem Vertrauen zu sein, in der falschen Welt kann zu große Vertrauensseligkeit eine Thoreheit, weil eine Gefahr für uns, sein; im eigenen Heim muss rüchhaltlose Hingabe, Vertrauen um Vertrauen herrschen; hier müssen, wie Guzikow sagt, die Herzen leben, „welche die Tiefen unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verlässt.“

Ph. Brunner.

(Nachdruck verboten.)

### Manuela.

Roman von Mag von Weizenthal.

(49. Fortsetzung.)

#### Todt oder lebendig!

Die Beerdigung des Herrn von Schloss Rosegg war vorüber.

Eine lange Wagenreihe war dem Sarge bis nach dem Friedhof gefolgt, denn der Verewigte hatte es stets verstanden, sich viele Freunde zu erwerben.

Alle Glocken läuteten; von weit und breit kamen die Trauergäste herbei nach dem sonst so stillen Schloss, von dessen Thürmen Trauerflaggen ernst ins Land hineinblickten.

Nun war das Begräbnis vorüber; die Beiseitung in der Ahnengruft war geschehen. Nach allen Richtungen fuhr das Trauergesinde auseinander und eine noch unheimlichere Stille als vorher kehrte ein auf Schloss Rosegg.

Zwischen dem neuen Besitzer von Schloss und Titel und der von ihrem Piedestal herabgestürzten, vermeintlichen jungen Erbin des verstorbenen Lords war noch kein Wort wieder gewechselt worden. Wiederholte Sir Emil zwar eine Annäherung versucht, aber die unnatürliche, starre Ruhe Manuela's hatte ihn stets zurückbeben lassen.

Thränenlos hatte sie dagestanden neben dem Sarge, der das treueste Herz, das für sie auf Erden geschlagen, in sich schloss; thränenlos hatte sie ihn hinwegtragen gesehen in die dunkle Gruft zur letzten ewigen Ruhe.

Es hatte etwas gewaltig Erschütterndes, den sich in solcher Weise äußernden Schmerz des jungen Mädchens anzusehen, und keiner wagte es, ein Wort des Trostes gegen sie zu äußern. Was waren Worte solchem Weh gegenüber?

Düster, wie er angebrochen, gieng der Trauertag zu Ende. Es ließ sich nichts Trostloses denken, als diese bleierne Schwere, welche auf allem lag und die jeden helleren Ton aus dem vor wenigen Tagen noch so freudefüllten Räumen für immer verbannt zu haben schien.

Die Candelaber in dem noch schwarz verhängten Salon waren bereits angezündet, als der Diener dem neuen Herrn auf Rosegg meldete, dass der Rechtsanwalt des Verstorbenen, Dr. May, dem Lord seine Aufwartung zu machen wünsche.

Der würdige, alte Mann war von London nach Rosegg gekommen, um im Sinne des Verblichenen, wie er überzeugt war, für das nicht unterzeichnete und daher legal ungültige Testament des Todten einzutreten. „Entschuldigen Sie die Freiheit, welche ich mir nehme, Mylord,“ begann der Rechtsanwalt nach der Begrüßung und der ersten erklärenden Einleitung. „Ihr vereigter Oheim war seit meiner fröhlichen Jugend mein Freund; ich weiß und Sie wissen es bestmöglich, wie er seine Adoptivtochter — seine Manuela, geliebt hat. Ich glaube und hoffe, Mylord, dass Sie sich großmuthig gegen das junge Mädchen benehmen werden.“

Das Lächeln, welches auf den Lippen des neuen Majorats herrschte, würde, wenn er es wahrgenommen, jede Hoffnung des Rechtsanwaltes schwie-

rede gestellt wird. Die "Agence Havas" erklärt, dass Herr Grévy sich vollkommener geistiger und körperlicher Frische erfreut und „dass, so lange Frankreich durch das Organ seiner konstituierten Körperschaften die Dienste des Herrn Grévy als Präsident der Republik verlangen wird, er sich seinem Verdicte unterziehen wird.“

(Neuwahlen in Preußen.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr den vom 1. Oktober datierten Erlass des Ministers v. Puttkamer, mit welchem für die Neuwahlen des preußischen Abgeordnetenhauses die Termine bestimmt werden, und zwar der 29. Oktober für die Wahl der Wahlmänner und der 5. November für die Wahl der Abgeordneten.

(Griechenland.) Die königliche Ordonnanz, mit welcher die griechische Kammer auf den 23. d. M. einberufen wird, besagt, die Einberufung erfolge zum Zwecke der Befreiung dringender Gesetzentwürfe, betreffend die großen Interessen des Königreiches. Die Nationalbank leistet der Regierung nur 12 Millionen in Gold und 12 Millionen in Papier; man glaubt jedoch, dass die Regierung alle nötigen Vorschüsse erhalten werde. — Die Vertreter Englands, Österreich-Ungarns und Russlands hatten mit dem Könige längere Conferenzen über die Lage im Orient. Man glaubt, dass sie Wägung angerathen haben.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Griesbach im polit. Bezirk Zwettl zur Anschaffung einer Feuerwehr und den freiwilligen Feuerwehren in Unter-Themenau im politischen Bezirk Mistelbach und Wagram im politischen Bezirk Krems eine Unterstützung von je 50 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allernächst zu bewilligen geruht.

— (Der Prinz von Wales) ist Samstag abends in Budapest eingetroffen und im Palais des österreichisch-ungarischen Botschafters in London, Grafen Alois Karolyi, abgestiegen. Graf Karolyi erwartete seinen hohen Guest auf dem Bahnhofe und geleitete ihn ins Palais. In der Begleitung des Prinzen von Wales befinden sich Lord Sheffield und Oberst Teesdale. Der Prinz besuchte vorgestern die Ausstellung.

— (Eine Brücke in die Luft gesprengt.) Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurde am 2ten Oktober die hölzerne Brücke über den Sillfluss, die zur Wasserleitung führt, durch Dynamit in die Luft gesprengt. Die Brücke ist zum größten Theil, die Wasserleitung völlig zerstört. Die Verbrecher blieben bisher unentdeckt. Zu ihrer Ausforschung haben die Behörden eingeleitet.

— (Kraszewski.) Das Bestinden des gefangenen polnischen Dichters in Magdeburg hat sich in letzterer Zeit wieder erheblich verschlimmert. Die polnischen Blätter veröffentlichten aus einem vor kurzem geschriebenen Privatbriefe Kraszewski's folgende Stelle: „Ich war sehr gefährlich krank, indem Herz und Lunge angegriffen waren und heute noch leide ich an einer gefährlichen nervösen Schwäche. Ich arbeite wenig oder gar nicht und bin so schwach, dass ich kaum zu lesen vermöge und auch dies nur in der Weise, dass ich mit den Büchern und dem Gegenstand der Lecture

abwechsle. Ich fühle mich gebrochen und in einem wahrhaft beklagenswerten Zustande.“

— (Sechsunddreißig Millionen — verbraucht.) Diese Biffer, die gewiss eine stattliche Summe Geldes repräsentiert, ist in Hauch aufgegangen, und zwar nicht etwa im Laufe einiger Jahre, sondern nur während der kurzen Spanne Zeit von sechs Monaten. Nicht ganz 36 Millionen, aber sehr nahe daran, nämlich 35 779 636 fl., hat das österreichische Aerar im ersten Semester dieses Jahres (Januar bis Juli) aus dem Verschleife von in- und ausländischen Tabak-Fabrikaten und Cigarren vereinnahmt. Erwägt man nun, dass diese Zeitperiode gleich 182 Tagen ist, so ergibt sich, dass zu Gunsten des österreichischen Staatshauses im heurigen ersten Halbjahr täglich nicht weniger als 196 591 fl. 40½ kr. in die Kasse geblasen wurden.

— (Wieder ein Duell.) Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: Zwischen dem Honved-Lieutenant Michalovic und dem Reservisten Koloman Helner fand Samstag nachmittags um 5 Uhr eines Kaffeehauszwistes wegen eines Pistolduellen statt. Im dritten Gange erhielt Michalovic eine Kugel in die Seite und erlitt eine so schwere Verwundung, dass er wenige Stunden darauf starb.

— (Die Cholera in Spanien) Die spanische Amtszeitung veröffentlicht kein Cholera-Bulletin mehr, nachdem die Epidemie in Madrid erloschen und in den Provinzen in bedeutender Abnahme begriffen ist.

— (Eine moderne Todtentenrekung) in Nazareth erzählt das katholische Blatt „Der Pilger“ nach einer Mittheilung aus Palästina. Bei einem Streite zwischen drei Moslemim und einem Katholiken in Nazareth gab der Christ dem einen Bekennner Allahs eine kräftige Ohrfeige und der Geschlagene stellte sich tot, um die Wuth der Gläubigen gegen seinen Angreifer zu entfesseln. Schon schickten sich die Türken an, das Haus des Christen zu demolieren und ihn zum Richter zu schleppen, da kam der Franciscaner-Pater Bonaventura, der Pfarrer von Nazareth, herbei und besichtigte den angeblich Todten mit scharem Blicke. Er erkannte sofort, dass der Tod simuliert sei, und versprach, den Scheintodten schleunigst ins Leben zu rufen. Einige aus der Apotheke herbeigeholte große Sensipflaster, die er dem Todten auf die Füße legte, vermochten den Simulanten nicht zum Aufstehen zu bewegen, wenn ihm auch die Thränen aus den Augen rannen. Als ihm aber Pater Bonaventura aus einem Fläschchen Salviageist unter die Nase rieb, wurde das dem biedern Türk noch zu stark, und er zog es vor, wieder leben-dig zu werden. Wie ein durch einen Schuss erschreckter Hase schnellte der Geschlagene in die Höhe. Alles lachte, selbst der vom Tode Erweckte. Der Mörder wurde freigelassen, der Richter blieb verschont und ganz Nazareth lachte über den törichten Spatz.

— (Die kleinste Locomotive der Welt) hat kürzlich Herr Henry Case in London fertiggestellt. Dieselbe ist 8 Zoll lang, wiegt 1½ Pfund und ist aus Messing, Silber, Stahl und Gold gesertigt. Der Constructeur stellte sie in 3 Jahren her. Die Pumpe des kleinen Dinges kann jedesmal nur einen Tropfen Wasser heben; der nötige Dampf wird durch einen kleinen Spiritusapparat erzeugt; die Geleisebreite beträgt 1½ Zoll, der Schornstein ist 1¼ Zoll hoch, und trotzdem sind nicht weniger als 585 Schräubchen an der kleinen Locomotive. Gewiss eine seltene Ausdauer für die Herstellung eines Spielwerkes.

Des alten Rechtsanwaltes Stirn legte sich in finstere Falten.

„So soll ich also aus Ihren Worten entnehmen, Mylord, dass Sie sich weigern, den einfachen, naturgemäßen Act der Gerechtigkeit zu vollziehen, welcher so sehr nahe liegen würde? Dass Sie das Mädchen mittellos in die Welt hinausstoßen wollen, damit sie sich selbst ihren Weg mache, so gut oder so schlecht dies eben geht? Ist es das, was ich verstehen soll?“

„Nein, mein bester Herr Doctor,“ sprach der neue Majoratsherr mit geradezu impertinentem Tonfall, „nichts Derartiges. Ich denke nicht im entferntesten daran, meine gewesene schöne Verwandte auf die Straße zu weisen. Sie soll Rosegg durch ihre liebenswürdige Anwesenheit erhellen, so lange es ihr immerhin zusagt, aber Sie werden mir gestatten, dass ich persönlich mit ihr zu einer Verständigung gelange und mich auf meine Weise großmuthig erzeige. Im übrigen, Sir, wollen Sie beachten, ich bin allerdings einmal in Ihrem Bureau bedientet gewesen. Ich war ein armer Rechtsanwalt, während Sie ein reicher Advocat waren, und damals mag es Ihnen zugestanden sein, in überlegener Weise zu mir zu sprechen. Nun aber haben sich unsere Beziehungen geändert, und ich streite Ihnen entschieden das Recht ab, so mit mir zu reden, wie Sie es thun. Seien Sie so freundlich, Ihre guten Rathschläge für sich zu behalten und mir gegenüber in keinerlei Unzukünftlichkeit zu verfallen.“

Und er fasste die Arme über die Brust und blickte mit spöttischer Belustigung auf den Rechtsanwalt, der seiner Empörung nicht Herr zu werden vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Schlagfertig.) Ein Arzt unterhielt sich mit einigen Malern, deren Kunst er als leicht in der Ausübung schilderte, und machte sich darüber lustig, indem er sagte: „Wenn euch z. B. ein Bild missfällt, dann kratzt ihr es einfach wieder ab.“ — „Mit euch Verzten,“ wurde ihm zur Antwort gegeben, „geht es ebenso, nur mit dem Unterschied, dass dann der Patient abkratzt.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Ihre Majestät die Kaiserin hat vorgestern mittags mit kleinem Gefolge von Gödöllö die bereits angekündigte Reise angetreten, indem sie sich mittelst Separat-Hoszuges direct nach Miramar begab, wo sie gestern morgens 9 Uhr 15 Minuten eingetroffen ist. In Begleitung Ihrer Majestät befindet sich der Obersthofmeister Baron Nopcsa. Auf dem Bahnhofe wurde die hohe Frau, da jeder officielle Empfang abgesagt war, nur vom Schlossverwalter Orel erwartet. Ihre Majestät begab sich vom Bahnhofe direct auf den Dampfer „Miramar“, welcher um halb 11 Uhr in See stach und seinen Kurs direct nach Corfu nahm, wo die Unlust am 7ten Oktober erfolgt. In Corfu gedenkt die Kaiserin ein bis zwei Tage zu bleiben, doch wird dieselbe nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten wieder an Bord der kaiserlichen Yacht zurückkehren und auf derselben übernachten. Auf diese Weise wird es auf der ganzen Reise gehalten werden. Am 8. oder 9. d. lichtet die „Miramar“ ihre Anker und steuert nach dem Piräus. Vorausgesetzt immer, dass Wind und Wetter günstig sind, wird der genannte Hafen am 12. d. angefahren. Mittelst in Bereitschaft stehenden Separatzuges begibt sich die Kaiserin, welche im strengsten Incognito reist — daher auch auf Wunsch derselben jeder officielle Empfang entfällt — nach Athen. Dort ist ein dreitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen, während dessen die Kaiserin auch Ausflüge in der Umgebung der Hauptstadt zu machen gedenkt. Am 15. Oktober erfolgt die Abfahrt von Athen. Nun wird die Seefahrt nach Beyruh fortgesetzt, wo jedoch nur kurzer Aufenthalt genommen wird. Am 17. d. steht die „Miramar“ schon wieder in See, ohne dass weitere Ausflüge von dort aus unternommen werden, und nimmt die Richtung nach Rhodus, von wo aus nach eintägigem Aufenthalte die Rückfahrt in der Weise angetreten wird, dass die Kaiserin am 25. oder 26. d. wieder in Miramar eintrifft. Nach kurzem Aufenthalt kehrt die Kaiserin von dort nach Gödöllö zurück.

— (Schulnachricht.) Infolge ministerieller Verfügung werden die Specialcurse für Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen sowie der Kindergarten an der Lainbacher Lehrerinnen-Bildungsanstalt erst mit Beginn des Schuljahres 1886/87 eröffnet werden.

— (Péagevertrag für die Strecke Lainbach-Divaca.) Wie verlautet, ist die Südbahn jüngst von der Generaldirektion der Staatsbahnen eingeladen worden, einen Vertreter zur Fortsetzung der Pourparlers in Angelegenheit des Péagevertrages für die Strecke Lainbach-Divaca zu designieren. Die in Aussicht genommene Besprechung wird schon in nächster Zeit zwischen dem Hofrathe Ritter v. Steingruber als Vertreter der Generaldirektion der Staatsbahnen und dem commerciellen Director der Südbahn, Herrn Packenb, stattfinden und voraussichtlich die seit längerem ins Stocken gerathenen Verhandlungen wieder in Fluss bringen.

— (Triest als balneare Station.) Ein seit Jahren ventilirtes Project von unberechenbarem Vortheile für Triest wird in nächster Zeit verwirklicht werden. Triest soll durch die Errichtung einer großartigen Bade-Anstalt eine balneare Station ersten Ranges werden. Wie das dortige Amtsblatt, der „Osservatore Triestino“ meldet, werden zur Deckung der auf 70 000 fl. veranschlagten Baukosten Aktionen à 500 fl. emittiert, von denen der größte Theil bereits gezeichnet ist. Die Verwirklichung dieses Projectes hilft einem dringenden Bedürfnisse ab, da die zahlreichen Bäder im Hafen durch die Verunreinigung des Wassers viel zu leiden haben, während das einzige Strandbad Triests am Ufer von San Andrea wegen des demnächst erfolgenden Ausbaues der Bahnstrecke Triest-Herpelje, welche dort vorüberfährt, aufgelassen werden musste. Die neue Bade-Anstalt wird bei dem mittelwegs zwischen Triest und Miramar gelegenen Fischerdorf Barcola (San Bartolo) errichtet werden. Die Eröffnung dieser großartigen Anstalt, die den Namen „Bagno delle nimfe a Barcola“ führen wird, soll am 1. Juni 1886 erfolgen.

— (Versuchter Selbstmord.) Der kürzlich eingebrochene Deserteur des 17. Infanterie-Regiments Victor Kotar ist lebensüberdrüssig geworden und machte vorgestern im Garnisonsarreste zweimal den Versuch, sich zu erhängen. Der Selbstmord misslang, da der Prostos jedoch rechtzeitig zur Stelle war.

— (In Siume) fand vorgestern die feierliche Schlusssteinlegung des neuerrichteten städtischen Theaters statt. Bürgermeister Ciotta verlas die Geschichte des Siumener Theaters sowie die auf die Erbauung desselben bezügliche Urkunde, welche letztere in eine reich verzierte Buchse verschlossen und in den Schlussstein eingelegt wurde. Die feierliche Eröffnung des Theaters

wurde auf gestern verschoben, da die elektrische Beleuchtungsvorrichtung noch nicht gehörig funktionierte.

(Gemeindewahl.) Bei der jüngst vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tiefenbach wurde Johann Hutter von Pröse zum Gemeindevorsteher, Paul Peitler von Niedertiefenbach und Peter Malner von Obertiefenbach zu Gemeinderäthen gewählt.

(Postsparkassen.) Im September 1. wurden 25 689.674 fl. 12 kr. in die Staatssparkasse eingezahlt, im gleichen Monate des Vorjahres 6 109.616 fl. 63 kr. Der im letzten Monate eingegangene Betrag wurde in 201 984 Einlagen eingezahlt, wovon 14 599 auf Steiermark, Kärnten und Krain entfallen. Die Zahl der Rückzahlungen betrug 77 625, wovon 3587 auf Steiermark, Kärnten und Krain entfallen. Der Gesamtbetrag der Einlagen in dieser Gruppe betrug 1 676.324 fl. 26 kr., der Gesamtbetrag der Rückzahlungen 761 583 fl. 63 kr.

(Von der Hebammen-Dehrenstalt.) An der hiesigen f. f. Hebammen-Dehrenstalt hat der slovenische Lehrkurs am 1. d. M. begonnen. Ein wahrer Fortschritt muss heuer mit Befriedigung constatirt werden, nämlich die Thatache, dass von den 18 Candi- batinnen, welche sich bis nun zum Schulbesuch gemeldet hatten, nur zwei als schreibensunkundig abgewiesen werden mussten.

(Aus Triest) wird berichtet, dass Samstag abends gegen 9 Uhr am Eingange der Buchdruckerei der "Edinst" eine Petarde und vorgestern abends 7 Uhr eine solche im Garten auf dem Großen Platz, beide ohne irgend einen Schaden anzurichten, explodierten. Die Thäter sind bisher noch unbekannt.

(Diphtheritis in Steiermark.) Nach einer Mittheilung aus Graz hat sich seit letzterer Zeit in der Pfarre St. Barbara und in Sauritsch, Gerichtsbezirk Pettau, die Diphtheritis unter den Kindern im Alter von 1 bis 14 Jahren ausgebreitet; es sind am 22. v. M. in der Gemeinde Gorzenberg vier Kinder erkrankt und drei gestorben. Ferner sind in der Zeit vom 30. August bis 10. September vier Kinder beim Besitzer Andreas Veit in Brezovec erkrankt und alle gestorben, sowie seit 20 Tagen in den Gemeinden Grabš, Grušlavec und Okič einzelne Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen, so dass im ganzen seit einem Monat bei 36 Kinder an Diphtheritis gestorben sind.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 28. September 1885 erliegen bei dem hiesigen f. f. Postamt nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Ludwig Fenter in Graz; Agnes Jančar in Laibach; Johann Gostinčar in Graz; Janez Gregorić in Metje; Josef Češnovar in Laibach; William Bellfort in Sidney; Marie Brack in Wien; Marie Bogataj in Bischofslack; Giuseppe Bianchi in Medolino; Francisca Alberto in Triest; Gabriele Begauf in Laibach; E. K. Albrecht in Laibach; Lorenzo Serian in Basovizza; Karoline Schubert in Graz; Peter Röverse in Triest; Josef Prager in Niederdorf; Johann Petac in Budweis; P. J. Ponterosso, Anna Platt, beide in Triest; und Martin Murn in Bresowiz.

(Drudfehler-Berichtigung.) Der Kobold des Seperfests hat in der gestrigen Theaterrecension aus einer "lässigen Moralspaule" eine "lustige Moralspaule", aus "Frauenemancipation" "Frauenemancipatōn" gemacht. Wir bringen diese Errata hiemit zur Berichtigung.

### Kunst und Literatur.

(Vandshaftliches Theater.) Der Wahnsinn der verzweifelten Menschheit, welche gebeugt, ja erdrückt von dem Despotismus der "Lilien", an den Institutionen des faulen und morösen Regimes, der allgehaßten Weiberwirtschaft Ludwigs XV. zu rütteln anstrengt, der Schrei, der sich den Lippen des für närrisch und blöde klassifizierten Volkes entringt: "Lilapédibus déstrue" — das ist beiläufig "Narciss" von A. C. Brachvogel. Der Ort der Handlung ist abwechselnd Versailles und Paris des Jahres 1764, in welchem Jahre Pompadour nach der Annahme des Dichters von dem Minister Herzog von Choiseul gestürzt wurde, um einer neuen Favoritin Platz zu machen.

Narciss Nameau, der wahnähnliche Musikkreis und Philosoph der Straße, wird zu einer an sich betrachtet unwürdigen Intrigue benutzt, um seine eigene Gattin, die ihm aus ehrgeizigen Motiven davongelaufen war, die allmächtige Pompadour, welcher alle Monarchen des damaligen Zeitalters huldigten, zu stürzen. Durch ein Chebruchs-drama "Athalia", auf offener Scene wie in Shakespeares "Hamlet" abgespielt, soll die Verhaftete, welche der geliebt geglaubte Choiseul zugunsten der legitimten Königin Maria Leszinska aus Rache aus dem Wege räumt, grausam an ihre Jugend, an das Unrecht, das sie Narciss gethan, erinnert werden. Die Folge hiervon ist der ästhetisch aufgefasste, für uns seit je widerlicher Tod der Pompadour, und der allerdings achtunggebietende Selbstmord des Narciss, der noch im letzten Momente der grinsenden "Verunft" der französischen Revolution ihre Zukunft geweissagt hatte.

Die Titelrolle hat Herr Salaborn mit wahren künstlerischen Eifer zu Ende geführt; sie wird unstreitig zu seinen besten Leistungen gehören. Eine würdige Partnerin war Fräulein Frieda Lanius in der einen großen Aufwand von schauspielerischen Mitteln erheischenden Vorleserin der Königin "Qui-nault". Eine vorzügliche Pompadour war Fräulein Haanna; eine gute "Epinay", Vertraute der leichten, Fräulein Lehner; eine würdige Königin-Mutter Frau Marie Charles. — k.

(Was Ihr wollt!) Der nun complet vorliegende I. Band des von Ernst Otto Höpp begründeten Familienblattes "Was Ihr wollt!" zeigt eine so außerordentliche Vielseitigkeit seines Inhaltes, dass es fast wundernimmt, wie das alles auf 416 Seiten stehen kann, selbst wenn sie größten Octav-Format sind. Wir zählen an Novellen, Erzählungen,

Humoresken, Geschichten, und wie sonst sich diese Beiträge alle bezeichnen, 45, und diese alle sind abgeschlossen wie der Band überhaupt. Mehr Skizzen- und anekdotenhaften Genres sind 13 Beiträge. An Artikeln belehrender und unterhalter Natur, aus Vergangenheit und Gegenwart, Länder- und Völkerkunde, naturwissenschaftlichem Gebiete, aus dem Gebiete der Gesundheitspflege, Rechtspflege, aus Handel und Wandel, Verlehr, kurz allem, was zu interessieren vermag und zeitgemäß ist, zählen wir 76. Und damit ist der Inhalt dieses I. Bandes noch weitweiter nicht erschöpft. Da kommen noch eine stattliche Reihe ergötzlicher Curiosa. So "Blüten des Humors" aller möglichen civilisierten und uncivilisierten Völker, die erkennen lassen, wie man sich anderswo wichtig zu äußern pflegt. Ganz allerliebst ist die mit besonderer Vorliebe gepflegte Rubrik "Kindermund", die wir viermal vertreten finden und aus der der Humor unserer kleinen unversiegbare sprudelt. Wir zählen da 126 verschiedene Beiträge, und nicht allein die Achtung ist es, die Achtung abhängt. Wir hatten schon oft Gelegenheit und Veranlassung, dieses Familienblatt anzuerkennen. Für die, die es zu wissen wünschen, sagen wir bei, dass "Was Ihr wollt!" bei allen Postanstalten und Buchhändlern für vierteljährlich 1 Mark zu abonnieren ist.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 5. Oktober. "Narodni Listy" bringen aus Dux folgendes Telegramm: Die Localitäten der "Beseda" in Dux wurden gestern 3½ Uhr früh mittels Dynamits vollständig vernichtet. Die Explosion wirkte auf 200 Schritte. Die Thäter sind unbekannt. Es wurde niemand verwundet. 244 Fensterscheiben wurden zertrümmert. Alle im Hause wohnenden Individuen wurden durch die Erschütterung aus den Betten geschleudert. Bezirkshauptmann Merbeller ist heute aus Tepliz in Dux eingetroffen. Die Gendarmerie, welche verstärkt wurde, entfaltet große Thätigkeit.

Agram, 5. Oktober. Der Bandtag war heute der Schauplatz einer Scene, die alle bisher dagewesenen Scandale weit in den Schatten stellt. Der Banus wurde nach seiner Auferstehung, dass sich Kroaten nicht im unanfehlbaren Besitz der Archivalien befunden habe, unter ungeheurem Lärm von der Opposition in seiner Rede unterbrochen und dann, als er den Saal verlassen wollte, förmlich hinausgedrängt, während der Abgeordnete Nikolaus v. Černovice zu seinem Schutze Gendarmen in den Saal brachte. Die Opposition geriet nach dieser Scene in einen förmlichen Taumel von Jubel. Die Aufregung hierüber ist ungeheuer.

Agram, 5. Oktober. (Bandtag). Bei fortgesetzter Berathung über die Ausfolgung der Cameralacten ergriff der Banus das Wort, wurde jedoch durch fortwährendes Geschrei und Geschimpfe der Opposition am Sprechen verhindert. Der Präsident beantragt die Ausschließung von sieben oppositionellen Abgeordneten für die Dauer von 60 Sitzungen. Unter heftigem Lärm der Opposition wurde hierauf die Sitzung geschlossen. Die Nationalpartei begleitete den Banus unter Hochrufen in seine Wohnung.

Paris, 5. Oktober. Um 9 Uhr wurden die Wahlresultate aus 22 Departements bekannt. Die Conservativen gewinnen 84 Sitze. Die republikanischen Parteien schieben sich gegenseitig die Schuld an der Niederlage zu.

Bukarest, 5. Oktober. Der König inspicierte in Begleitung des Kriegsministers und des Arbeitsministers die Garnisonen von Zassu und Roman und wurde daselbst freudig begrüßt. Mittwoch begibt sich der König nach Galatz, wo er gleichfalls die Truppen inspizieren wird.

Nisch, 5. Oktober. Die Skupschluva wurde nach einstimmiger Botierung einer Anleihe von 25 Millionen und Vergebung des Tabakmonopols gestern geschlossen.

Athen, 5. Oktober. Der Ministrath beschloss die Mobilisierung der Seestreitkräfte und die Einberufung zweier Altersklassen der Marinereserve. Delhannis demonstrierte das Resumé des "Diritto" über das Circular der griechischen Regierung. Die militärischen Vorbereitungen werden eifrig fortgesetzt.

Kopenhagen, 5. Oktober. Kaiser Alexander von Russland empfing die bulgarische Deputation Samstag mittags und verständigte dieselbe gutem Vernehmen nach, dass er versuchen werde, einvernehmlich mit den anderen Berliner Vertragsmächten eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage herbeizuführen. Die Deputation verlässt demnächst Kopenhagen.

Constantinopol, 5. Oktober. In der gestrigen ersten Zusammenkunft der Botschafter einigten sich dieselben über die Grundzüge eines Memorandums, welches, bevor es offiziell beiden Parteien mitgetheilt wird, der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden soll.

### Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Girofle - Girofle. Komische Oper in 3 Acten von Albert Vanloo und Eugen Leterrier. — Musik von Charles Lecocq.

### Angelokommene Fremde.

Am 4. Oktober.

Hotel Stadt Wien, Prinz, Lederer, Löwy und Mandl, Kaufleute, Wien. — Angeli, Techniker, Mitwaide. — Frühmann, Reis, Graz. — Gräfin Frank, Private, Stein.

Hotel Elefant, Halvers, Kaufmann, Paris. — Caviola, Privater, sammt Frau, Venetig. — Nonzoni, Privater, und v. Gregorin, Reisender, Wien.

Hotel Europa, Wadesmann, Kaufmann, Triest. — Lontarit, Bauunternehmer, sammt Familie, und Antic, Bauunternehmer, sammt Frau, Seltsach.

Bairischer Hof, Horak, Ingenieur, Villach. — Kollar, Hutmacher, sammt Frau, Wind-Landsberg. — Kodritsch Marie, Private, sammt Tochter, Belvede.

Gasthof Südbahnhof, Dieterich, Techniker; Gebauer, Ingenieur, und Speiser, Reisender, Wien. — Sirl, Reisender, Löberer, und Sumlez, Bäckermeister, Graz.

Gasthof Kaiser von Österreich, Bauer, Zeichner, Wien. — Weinweber, Jurist, Zara. — Margolius, Reis., Arnoldstein.

### Verstorbene.

Den 2. Oktober. Marianna Slovnik, Arbeiterin, 23 J., Froschplatz Nr. 5, Auszehrung.

Den 3. Oktober. Apollonia Erzen, Amtsdienerin, Gattin, 66 J., Floriansgasse Nr. 36, Lungentuberkulose.

Den 4. Oktober. Francisca Koziel, Arbeiterin, 36 J., Domplatz Nr. 14, Meningitis.

### Im Spitäle:

Den 29. September r. Lucas Justin, Inwohner, 60 J., allgem. Wasserkucht.

Den 2. Oktober. Johann Suster, Inwohner, 72 J., Polanastraße Nr. 22, Marasmus.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometersatz in Millimetern auf 100° erwärmt	Lufttemperatur in °C.	Gelehrte Schicht	Windrichtung	Witterungs- bedingungen in Minuten
7. II. Mg.	736,94	7,4	O. schwach	bewölkt		
5. 2. N.	736,92	17,8	windstill	theilw. heiter	0,00	
9. Ab.	737,72	13,6	O. schwach	theilw. heiter		

Morgenrot, vormittags heiter, nachmittags zunehmend Bewölkung, gegen 6 Uhr abends schwarzes Gewölle aus Süd. Das Tagesmittel der Wärme 12,9°, um 0,1° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl i. c.

Die Unterzeichneten geben tief betrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass ihr Sohn, beziehungsweise Bruder

### Anton Jeras

Beamter der österr.-ungar. Bank in Wien

am 4. d. M. nach langer, schmerzvoller Krankheit im 27. Lebensjahr sanft verschied.

Die Beerdigung findet am 6. d. M. in Wien statt.

Laibach, den 5. Oktober 1885.

Antonie Jeras,

Magistratsraths-Witwe.

Marie und Mathilde Jeras,  
Schwestern.

Man sei stets vorsichtig, wenn sich durch Magendrüsen, Herzklappen, Kopfschmerzen, Schwindanfälle, Verstopfung u. gestörte Verdauung bemerkbar macht, wende als bestes Mittel, wie nachfolgender Bericht beweist, Apotheker R. Brandis Schweizerpillsen an. Wie geboren! Eruche, ob Sie mir nicht Apotheker R. Brandis Schweizerpillsen schicken können; die man jetzt in Wien bekommt, sind für nichts, die echten Schweizerpills haben mir so gut gehalten, dass ich jetzt ungäublich bin, keine zu haben. Mit Hochachtung Louise Contamin, J. B. Wollzeile Nr. 5, 2. Stock, Thür Nr. 33.

Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandis Schweizerpills (erhältlich à Schachtel 70 fr. in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandis trägt und weise alle anders verpackten zurück.

V našem založništvu je izšel na svitlo drugi, pomnoženi natis:

### Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta- nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg  
knjigotržnica v Ljubljani.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach.

